

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 40 (1967-1968)

Heft: 4

Artikel: Paul Natorp - ein Grundlagentheoretiker der Pädagogik

Autor: Ruhloff, Jörg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leider ist es oft so, daß Kinder oder Jugendliche im Verborgenen zu Opfern von Sexualvergehen werden. Die Delinquierenden pflegen ja dafür zu sorgen, daß sie keine weiteren Zuschauer haben. So bleibt dann für den Richter nur die einzige Aussage des Opfers als Beweismittel übrig. Er kommt dadurch in eine unangenehme Lage. Soll er ein Kind über alle Einzelheiten noch einmal befragen, wobei er in der Regel wieder genau dasselbe hört, was schon früher behauptet worden ist. Soll er das Vorstellen und Denken eines kindlichen Zeugen

einmal mehr auf das Sexuelle hinlenken?, besonders dann, wenn nach einer langen Voruntersuchung die Erinnerungen wieder verblaßt sind?

Hält der Richter die Beweise für ungenügend, kommt er zu einem Freispruch, der in der Öffentlichkeit nicht verstanden wird. «Ein unbestrafter Wüstling» heißt dann die Schlagzeile. Ist die Verantwortlichkeit nicht größer, wenn ein Nichtschuldiger verurteilt wird, als wenn gelegentlich ein Schuldiger wegen einer fragwürdigen Beweislage straflos davonkommt?

Paul Natorp – ein Grundlagentheoretiker der Pädagogik

Jörg Ruhloff

In einer Problemlage wie der gegenwärtigen, in der es nach wie vor keineswegs entschieden ist, daß die Pädagogik eine Wissenschaft ist, ob sie als solche überhaupt möglich sei und wie sie ins Werk gesetzt werden könne¹, mag es von Interesse sein, sich eines Mannes zu erinnern, der sich die wissenschaftliche Grundlegung der Pädagogik zur Aufgabe radikaler, d. h. philosophisch-kritischer Anstrengung des Denkens gemacht hatte. Ein so gezieltes Interesse an Paul Natorp ist pädagogisch fruchtbar dann und nur dann, wenn es als Auseinandersetzung mit dem systematisch argumentierenden Philosophen und Pädagogen vollzogen wird. Diese Auseinandersetzung würdigt in Natorp einen Denker der pädagogischen Grundprobleme. Ausdrücklich verzichtet sie darauf, der reizvollen historischen Erscheinung Natorps und seinem Lebensgang nachzuforschen; denn die Geschichte der Pädagogik ist für den Theoretiker der Pädagogik müßig, solange sie eben Geschichte ist und bleibt und nicht zum Anlaß einer systematischen Erörterung des pädagogischen Problems wird.²

Eine Besinnung auf Natorps Grundlegung der Pädagogik bedarf dieser Vorbemerkungen, und sie darf sich der Berechtigung eines so geleiteten Fragens umso mehr gewiß sein, als Natorp selber, vor allem in seinen Platon- und Pestalozzi-Forschungen, die Notwendigkeit und Erkenntnisträchtigkeit solch «problemgeschichtlicher» Würdigung für die Pädagogik zuerst gewonnen und bewährt hat.³

Weshalb also besteht Anlaß zur Begründung der

Pädagogik als Wissenschaft, worin liegt das Problem dieser Fundierung und welchen Beitrag leistet Natorp zu seiner Lösung?

1. Das Motiv dafür, Pädagogik überhaupt als ein *wissenschaftliches* Arbeitsfeld in den Blick zu nehmen, obwohl sie doch als Praxis auch ohne wissenschaftliches Fundament bestand und besteht, verbirgt sich in der pädagogischen Praxis selber. Denn dasjenige menschliche Handeln, das «pädagogisch» zu sein vorgibt, ist ein *bestimmtes*, und zwar theoretisch bestimmtes Handeln. Das bezeugen die in ihm wirksamen Meinungen, Absichten, Normierungsvorstellungen, Ideale, Erfahrungsdestillate – oder was auch an sonstigen maßgeblichen Wegweisern angenommen worden sein mag. Allemaal haften den Bestimmungen, die der Praktiker zugrundegelegt hat, um «pädagogisch» sich verhalten zu können und nicht bloß «an sich» und «irgendwie», mindestens Schlacken eines theoretischen Bemühens an. Wenn es aber so ist, daß es pädagogische Praxis nur mitsamt einem je theoretischen Bestimmungsgrad gibt – bestehe der auch bloß in dem Glauben (!), einem «Naturinstinkt» folgen zu müssen –, dann ist diese Praxis eine *prinzipiell fragwürdige*. Sie läuft eben nicht einfach ab, sondern sie wird auf dem Boden von Antworten auf mehr oder weniger deutlich gestellte Fragen nach ihrem Sinn und Ziel vollzogen.

Dieses Fragen und Antworten schließlich in wissenschaftlicher, d. h. in widerspruchsfreier, auf systematische Einstimmigkeit tendierender und logische Letztgründe suchender Gestalt zu betreiben, ist eine Konsequenz, zu der die Struktur der pädagogischen Praxis nötigt. Sobald nämlich einmal die in der Theorie-Bedingtheit wurzelnde Fragwürdigkeit «pädagogischen» Handelns erkannt ist, kann jedermann jede Meinung und jedes Handeln als «pädagogisch» legitim ausgeben oder leugnen, solange das Handeln selber nur auf Gründen von Meinungscharakter ruht und zu «meinen» jedem frei-

¹ Siehe dazu jetzt ausführlich Wolfgang Fischer, Erneute, die Geschichte berücksichtigende Erörterung der Frage, ob die Pädagogik eine Wissenschaft sei oder abgebe, in: Vierteljahresschrift für wissenschaftl. Pädagogik H. 4, 1966.

² Vgl. Wolfgang Ritzel, Die Verpflichtung des Philosophen gegenüber dem Gemeinwesen. Zu Paul Natorps Werk und Wirksamkeit, in Kantstudien H. 3–4, S. 302.

³ Dies hat Herwig Blankertz erarbeitet: Der Begriff der Pädagogik im Neukantianismus. Weinheim/Berlin 1959, vgl. S. 71 ff., 80 ff.

steht. Dieser Meinungskrieg muß zur totalen Unmöglichkeit führen, einen Bereich und ein Tun fernehin noch als «pädagogisch» abzugrenzen, wenn nicht das bloße Meinen aufgegeben wird und an seine Stelle Urteile, widerspruchsfreie Urteilzusammenhänge und für logisch notwendig ausgewiesene Urteilskriterien treten, kurz: wenn nicht *wissenschaftliche* Argumentation aufgeboten wird, um die Richtung, die Art und die Grenzen pädagogischen Handelns zu bestimmen. – So viel hatten schon Sokrates und Platon erkannt.

Notwendig jedenfalls scheint demnach eine wissenschaftliche Pädagogik zu sein. Wie sie aber möglich ist, das ist bis heute umstritten. Einigkeit gibt es offenbar nur darüber, daß sie «von» der «pädagogischen» Praxis zu handeln hätte.

Neben einigen systematisch wenig interessanten, weil auf mangelnder Radikalität im Denken beruhenden Mischformen (wie zum Beispiel der «hermeneutisch-pragmatischen»), zeichnen sich gegenwärtig zwei Hauptwege ab, Pädagogik als Wissenschaft «von» der «pädagogischen» Praxis zu erstellen. Auf dem einen soll die pädagogische Praxis als eine besondere menschliche Seins- und Verhaltensform empirisch untersucht werden. Wissenschaftliche Pädagogik ist dabei angezielt als ein empirisch gedecktes Urteilsgefüge *über die Struktur der vollzogenen Praxis*. Auf dem anderen Weg wird wissenschaftliche Pädagogik zur kritisch-philosophischen Forschung nach den notwendigen Bestimmungsgründen und ihrer systematischen Einheit *für die zu vollziehende Praxis*.

2. Diesen zweiten Weg ist Paul Natorp in seiner Grundlegung der Pädagogik gegangen.⁴ Er ging ihn in dem Bewußtsein, daß eine auf die sogenannte «Erziehungswirklichkeit» bauende hermeneutische oder empirische pädagogische Wissenschaft – erstens – sich in unlösbare erkenntnistheoretische Aporien einläßt, und – zweitens – ihren Anspruch, «Pädagogik» zu heißen, der beiläufigen Tatsache verdanken würde, «pädagogisch» titulierte Phänomene zu traktieren, ohne doch diese Phänomene in ihrem Sinn und Ursprung begreifen und pädagogisch beurteilen zu können.⁵ Denn die Wirklichkeit, von der die pädagogische Theorie zu handeln hat, geht nicht auf in ihrem *Sein*, da sie ein *maßgeblich im Sollen* gestiftetes Werk des Menschen ist. Wenn aber das pädagogische Tun, wie immer es konkret ausfalle, ein Sollen als seinen Erzeugungsgrund

⁴ Dazu ausführlich die Arbeit v. Verf.: Paul Natorps Grundlegung der Pädagogik. Freiburg i. Br. 1966.

⁵ Eingehendere Argumentationen für diese Behauptung finden sich bei W. Fischer, a. a. O.; in Beziehung auf Paul Natorp siehe auch «Paul Natorps Grundhaltung . . .», a. a. O., S. 85 ff., bes. S. 94 ff.

voraussetzt, so ist die wissenschaftliche Theorie dieses Tuns gehalten, entweder diesem Sollen in seiner pädagogischen Funktion und Gesetzmäßigkeit nachzuforschen, um die pädagogische Wirklichkeit als das was sie ist, aus Gründen zu erkennen und womöglich Argumentationsbasen zu erstellen, die eine pädagogisch reine Wirklichkeit ins Werk zu setzen gestatten. Dann ist wissenschaftliche Pädagogik notwendigerweise überempirisch und philosophisch, weil das Sollen in nichts Empirischem zu entdecken ist, auch nicht in einem quasi-kausalen teleologischen Seelenmodell im Sinne Diltheys.⁶ Oder aber sie läßt die *primäre* Sollensbestimmtheit der pädagogischen Wirklichkeit außeracht, weil sie das Sollen nur als Norm, nicht aber als apriorische Funktion⁷ kennt –, und wird empirische Wissenschaft. Dann hat sie in Kauf zu nehmen, von pädagogischer Wirklichkeit nur in einem sekundären Sinne reden zu können, nämlich nur von dem ihrer Fragestellung zugänglichen äußeren Erscheinungsformen der *hypothetisch* für «pädagogisch» *erachteten* Wirklichkeit. Sie wird, will sie nicht dogmatisch sein, u. a. auf jede Weise und Kritik der Praxis verzichten müssen. Sie wäre nicht einmal des Urteils fähig, daß «die Erziehung nicht berechtigt (ist), aus dem Zögling zu machen, was ihr oder ihrem zufälligen Auftraggeber gerade beliebt» (Natorp⁸); denn quaestiones iuris lägen ganz außerhalb der Kompetenz einer empirisch konzipierten Pädagogik.

3. Aus einem solchen Begründungszusammenhang ist es systematisch zu verstehen, daß Natorp die «Pädagogik als Ganzes zu ergründen» sucht «auf Philosophie als Ganzes»⁹, und das heißt nicht: auf ein bestimmtes philosophisches System, sondern auf Philosophie als kritische wissenschaftliche Erforschung der notwendig zu denkenden Geltungsbedingungen (theoretischer, sittlicher und ästhetischer) Sinnstiftung des Menschen. Deshalb wird die Wissenschaft der Pädagogik bei Natorp nicht zu einer «Anwendungsdisziplin» oder einem «Anhängsel» der Philosophie. Sie ist vielmehr durchgängig auf philosophische Problemstellungen bezogen, aber mit ihrer eigenwertigen Frage nach solchen Prinzipien, die das *Lehren und Lernen* der Sinnstiftung zu begründen vermögen. In Unterscheidung zur

⁶ Vgl. zu Dilthey die Arbeiten von W. Fischer und H. H. Groothoff im 4. Beiheft, N. F., zur Vierteljahresschrift für wiss. Päd.: «Pädagogik als Wissenschaft», Bochum 1966.

⁷ s. Fischer, a. a. O.; Ruhloff, a. a. O.; S. 54–75 und die Beiträge von Marian Heitger im o. a. Beiheft zur Vierteljahresschrift.

⁸ Ueber Philosophie als Grundwissenschaft der Pädagogik, wiederabgedruckt in der unter meiner Mitarbeit von W. Fischer besorgten Quellentextausgabe «Paul Natorp, Pädagogik und Philosophie», Paderborn 1964, S. 179.

⁹ Natorp, Ueber Philosophie . . ., a. a. O., S. 154.

Stadtschulen Murten

Auf den 1. September 1967 (evtl. 1. Oktober) ist die Stelle einer **Lehrerin oder eines Lehrers an der Hilfsklasse** zu besetzen.

Muttersprache: deutsch
Konfession: protestantisch
Besoldung: gesetzliche Besoldung plus Orts- und Spezialzulage.

Weitere Auskünfte über diese Stelle erteilt die Schuldirektion, Telefon 037 71 21 47

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind an das Oberamt des Seebezirks in Murten zu richten.

Anmeldetermin: sofort.

Gesucht werden an die **Sonderschule Wetzikon**

eine Logopädin und eine Physiotherapeutin

zur Behandlung cerebral gelähmter Kinder. Der Eintritt kann auf 1. September oder allenfalls auf den 23. Oktober erfolgen. Bewerberinnen, welche sich über den Besuch des Kurses über die Methode «Bobat» ausweisen können, werden höflich gebeten, sich bei Herrn F. Schindler, Weinbergstraße 12, 8623 Wetzikon, unter Beilage des Bildungsganges und eines Lebenslaufes anzumelden. Nähere Auskünfte sind daselbst oder durch Telefon 051 77 04 22 zu erhalten.

Primarschulpflege Wetzikon
Kommission für Sonderschule

Primarschule Wetzikon Offene Lehrstelle

Auf Beginn des Winterhalbjahres 1967/68 wird eine Lehrstelle an der

Sonderklasse B (Unterstufe) (für schwachbegabte Schüler)

zur Besetzung ausgeschrieben. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswertige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber oder Bewerberinnen, wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung, sind eingeladen, ihre Anmeldung an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Sam. Müller, Sommerau, 8623 Wetzikon 3, zu richten.

Kant. Knaben-Erziehungsheim Klosterfichten Basel

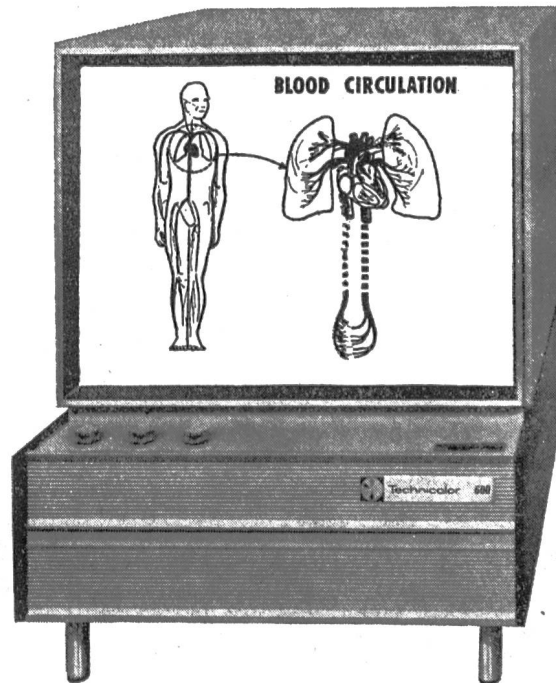
An unsere Unterklasse (1. bis 4. Schuljahr, 8 bis 10 Knaben) suchen wir auf Beginn des Wintersemesters (23. Oktober 1967) eine womöglich heilpädagogisch interessierte

Lehrerin

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz; Stundenzahl und Ferien wie die Stadtschulen. Externes Wohnen. Anmeldungen mit Zeugnissen erbeten an Leitung

Erziehungsheim Klosterfichten
Post: 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 00 10

Hellraumprojektion von 8 mm-Filmen mit Technicolor



Kein Filmeinfädeln, kein Rückspulen mehr! Die Technicolor-Kurzfilme sind vorführbereit in Endloskassetten.

Grosse Auswahl an Filmen. Verlangen Sie unsere Liste. Abfüllen Ihrer eigenen Filme möglich.

Unsere technischen Berater zeigen Ihnen unverbindlich die Arbeitsprojektoren Porta-Scribe und Vu-Graph, Episkope Vu-Lyte, Kassettenprojektoren Technicolor, Bildschirm Da-Lite und Transpar.

Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, Tel. 032 2 76 22

Bon

Einsenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

Ich wünsche

- Dokumentation über Audio-Visual-Geräte
- Unverbindliche Vorführung der Audio-Visual-Geräte nach vorheriger Anmeldung

Adresse:

Philosophie handelt es sich für sie nicht um die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit der Geltung, sondern um die Frage nach den Möglichkeitsbedingungen dafür, daß *im Werk der* (theoretischen, sittlichen, ästhetischen) *Bildung der Mensch sich selbst* in seinem Erkennen, Wollen, ästhetischen Urteilen und Schaffen *gültig mache* für sein Leben und das der menschlichen Gemeinschaft.¹⁰ Die Wissenschaft der Pädagogik dieser Gestalt ist philosophische Beziehungswissenschaft, in gewisser Hinsicht gar selber «Philosophie», aber eben mit eigenwertiger, methodologisch unterscheidbarer Erkenntnisabsicht.

Wer Natorps schwierige Argumentation verfolgt, wird gewahr, daß auf dieser Bahn gerechtfertigte praxisbegründende und -leitende pädagogische Prinzipien zu gewinnen sind und auch von ihm selber gefunden werden, daß es ihm aber nicht voll gelingt, die grundsätzlich erkannte Richtung wissenschaftlicher Pädagogik auch in systematischer Durchführung zu bewähren, wie es später Alfred Petzelt gelungen ist.¹¹

Problemgeschichtlich ist nach dem rationalen Ursprung der Natorpschen Schwierigkeiten zu fragen. Das ist nicht bloß – wie die Analyse des gesamten wissenschaftlichen Werkes von Paul Natorp – von hohem didaktischem Wert, sondern es führt den, der auf der Suche nach pädagogischer Theorie von wissenschaftlichem Rang ist, zu dem Kardinalproblem pädagogischer Grundlagenforschung.

4. Der pädagogische Akt verpflichtet ein menschliches Ich auf seine Selbstbildungsaufgabe. Pädagogisches Tun richtet sich also immer auf das «Ich» eines Menschen. Die pädagogische Theorie wird deshalb nicht umhin können, das Ich in seiner Einheit zu sehen, und die pädagogische Grundlagenforschung wird genötigt sein, die die Einheit des Ich konstituierenden und insofern ein einheitliches bildendes Werk allererst ermöglichenden Bedingungen aufzuzeigen. Dies liegt in der Konsequenz von Natorps pädagogischem Konzept und wohl auch jedes anderen reiflich durchdachten.

Nun ist aber das «Ich» einerseits streng individual, andererseits produziert es in seiner Individualität Allgemeingültigkeitsansprüche, die überhaupt erst eine Verständigung und Zusammengehörigkeit der menschlichen Individuen erklärlich machen und sogar die Individualität als solche erst begreiflich machen. Das Ich ist zum einen konkret bestimmte Tatsache, zum anderen aber auch

Prinzip seiner eigenen Tatsächlichkeit; denn es *ist* nicht nur bestimmt, sondern vermag um seine Bestimmtheit zu wissen, und es *wird* nicht nur bestimmt, sondern es kann sich selber nach Grundsätzen zu dieser oder jener konkreten Seinsform bestimmen. Und obwohl das Ich dies alles ist: Tatsache und Prinzip, bedingt und bedingend, im zeitlichen Verlauf und verlaufserhaben, individuell und überindividuell –, ist es dennoch *eines und identisch* und kein Proteus.

Auch das noch hat Natorp im Kern erkannt. Diese Einsicht führte ihn u. a. zu einem neuen Begriff von der Aufgabe der Psychologie, welcher die prinzipielle Nichtobjektierbarkeit des Psychischen an den Anfang eines legitimierten psychologischen Fragens stellte. Psychologie wurde damit notwendige Korrelatwissenschaft der Philosophie und der Pädagogik. Es gelang Natorp aber nicht, den Realitätsgrund der von ihm gesuchten und geforderten Einheit des Ich analysierend aufzuweisen. Daher entrinnt er der Gefahr nicht ganz, in der Pädagogik einmal das «reine» transzendente, dann wieder das «empirische» psychisch-tatsächliche Ich zu meinen, was dann aber noch nicht wiederum als Postulat einer «doppelten Persönlichkeit» (Kant) verstanden sein will, sondern als Erfüllung der Forderung, dem einen und ganzen Ich gerecht zu werden. Weil die Einheit des Ich bei ihm nicht auch in begrifflicher Eindeutigkeit fällig wird, bleiben die Systematik pädagogischer Grundbegriffe letztlich unabgesichert und die pädagogische Theorie unter ihrem wissenschaftstheoretischen Damoklesschwert, das sie in eine «philosophische» und eine «psychologische», in eine prinzipielle und eine empirische, in eine beschreibende und eine begründende Hälfte aufzuspalten droht. In diesem Punkt ist über Natorp hinauszugehen, und er selber deutet an, in welcher Richtung und wie das geschehen kann.¹²

Bis zu diesem wissenschaftlichen und wissenschaftstheoretischen Grundproblem der Pädagogik in solcher Zuspitzung geleitet zu haben, ehrt Natorps Anstrengung um die Grundlegung der Pädagogik. In dem Grad der systematisch-pädagogischen Bedeutung des Problems, an dem seine Arbeit eine Grenze findet, zeigt sich die Größe seiner denkerischen Leistung und der Wert einer Auseinandersetzung mit ihm. Darüber hinaus verdankt die Pädagogik Paul Natorp viele Argumentationszusammenhänge von imponierender logischer Strenge und Geschlossenheit, von denen eine problemgeschichtliche Analyse seines Werkes reichen systematischen Ertrag erwarten darf.

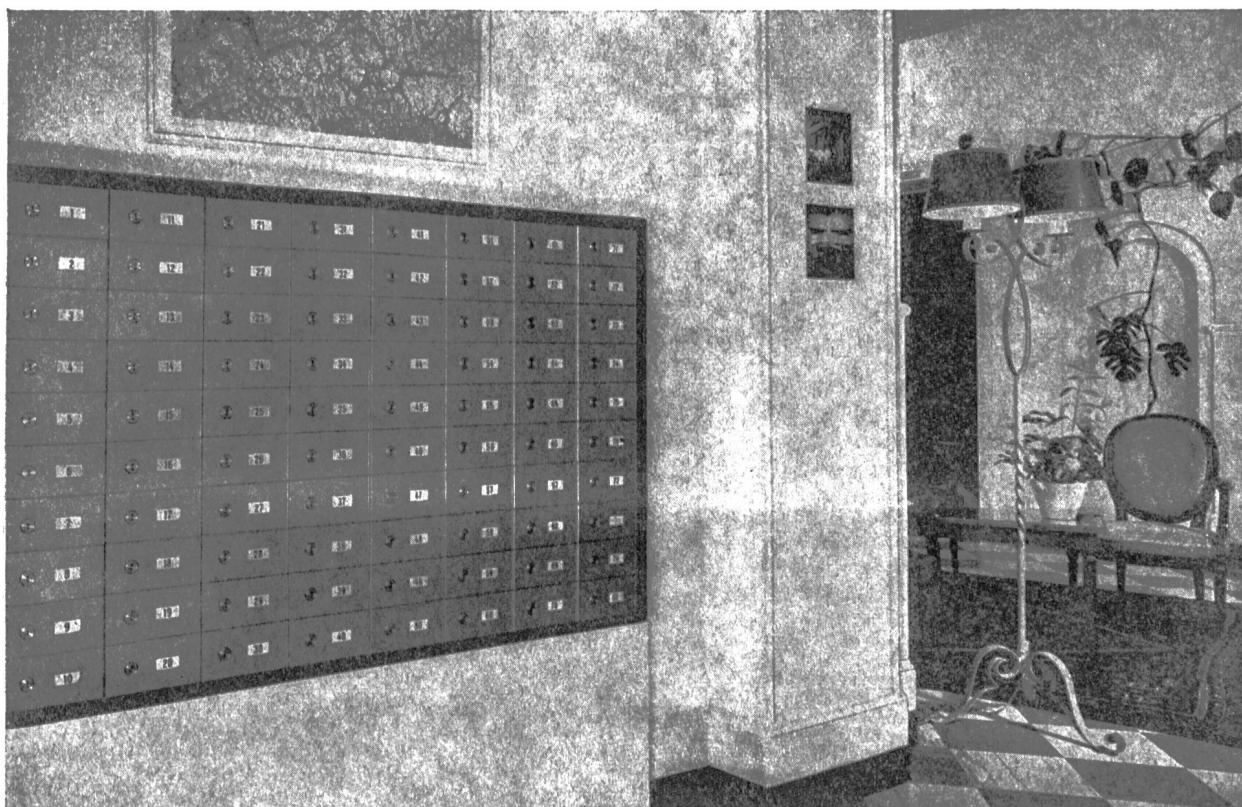
¹⁰ Vgl. Ruhloff, Paul Natorp Grundlegung . . . , a. a. O., Seite 132 ff.

¹¹ Ueber die Fortführung des Natorpschen Ansatzes in Alfred Petzels pädagogischer Systematik siehe das Schlußkapitel meiner Arbeit.

¹² Ausführlicheres in «Paul Natorps Grundlegung . . . », a. a. O., S. 155 ff.

Hasler

Hasler-Schliessfachanlagen helfen Ihnen Personal sparen



Hasler-Schliessfachanlage in einem Institut

Hasler-Schliessfachanlagen ermöglichen Ihnen eine weitere wesentliche Rationalisierung Ihrer Organisation.

Hasler-Schliessfachanlagen werden verwendet

zum Deponieren von persönlichen Effekten; dadurch Entlastung Ihres Personals

zur internen Postverteilung; dadurch Vermeidung zahlreicher zeitraubender Gänge und Rückfragen.

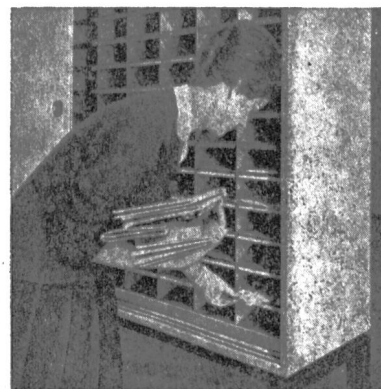
Hasler-Schliessfachanlagen lassen sich überall leicht unterbringen (Aufbau oder Einbau). Ihre silber-

grau gespritzte Front fügt sich harmonisch in jede Umgebung ein. Jedes Schliessfach ist mit Nummernschild und Sicherheitschloss mit zwei Schlüsseln versehen.

Hasler-Schliessfachanlagen helfen rationalisieren helfen Zeit sparen entlasten Ihr Personal.

Hasler-Schliessfächer bewähren sich seit Jahrzehnten als Postfächer der PTT.

Unsere Verkaufsabteilung 7 gibt Ihnen gerne und unverbindlich nähere Auskunft.



Hasler AG Bern

Belpstrasse 23, 3000 Bern 14
Telephon 031 65 2111